

Integration aktuell

Liebe Eltern

Heute erhalten Sie die erste Ausgabe **Integration aktuell**. Mit diesem Schreiben möchten wir Sie regelmässig über unsere heilpädagogische Arbeit im Klassenzimmer und über aktuelle Themen informieren. In unserer ersten Ausgabe haben sich drei schulische Heilpädagoginnen Gedanken zum Gelingen unserer Förderaufgaben gemacht. Am Anfang stehen immer genaue Beobachtungen und Gespräche zwischen den Fachpersonen und den Eltern, damit wir den Kindern mit den passenden Massnahmen gerecht werden. Lesen Sie dazu Artikel 1 „So gelingt die Integration“. Sie können die schulische Förderung mit vielen kleinen und alltäglichen Arbeiten im Haushaltsalltag unterstützen. Unsere Kinder brauchen kein spezielles Kinderprogramm, sie lernen und wachsen im Alltag (Artikel 2 „Integration und Förderung daheim“). Ein Blick ins Klassenzimmer gewähren Ihnen Nadja Ulmer und die 1. Klässler von Christina Honkela. Zahlen erfahren mit allen Sinnen wird in Artikel 3 erläutert.

Ich wünsche Ihnen angeregtles Lesen und grüsse herzlich

Jacqueline Riedo
(Schulleitungsmitglied für Integration und Förderung)



So gelingt die Integration (Flavia Paetsch)

Dies ist das 3. Schuljahr als integrative Schule. Integration gelingt nicht einfach. Es braucht den **Willen** zur Integration und die **Fähigkeit**, genau hinzuschauen und die gemachten Beobachtungen allen Beteiligten offen zu legen. So können miteinander Massnahmen ergriffen werden, die abschliessend gemeinsam überprüft werden.

Das ist eine **Herausforderung für uns alle**: Für die Schüler, die Eltern, die Lehrpersonen, die Schulischen Heilpädagoginnen und die Schulleitung. Um uns dieser Herausforderung überhaupt stellen zu können, braucht es also die **Zusammenarbeit** aller Beteiligten. Darum rufen wir alle auf, sich zu melden, wenn Sie Beobachtungen gemacht haben, die für das Lernen jeder Schülerin und jedes Schülers wichtig sind. Wir alle sind dabei **Experten**. Der Schüler ist der Experte, der sich selber am besten kennt und weiss, wie er sich fühlt, was er verstanden hat und was ihm noch Schwierigkeiten bereitet. Sie als Eltern sind die Experten für das, was sich zu Hause abspielt. Die Lehrpersonen und Schulischen Heilpädagoginnen sind die Experten für das Lernen. Die Schulleitung ist der Experte für die Umsetzung unseres Schulgesetzes. Aber nur wenn alle den Expertenstatus des anderen anerkennen, können wir diesen auch nutzen und so miteinander zum Wohle der Schülerin und des Schülers arbeiten. Im **Zentrum** stehen dabei immer die Schülerin und der Schüler.



Integration und Förderung daheim (Nelly Stutz-Jakob)

Im Alltag der Familie geschieht Integration meistens unbewusst, einfach so nebenbei. Die Familie bietet durch ihre Struktur von Natur aus zahlreiche integrative Situationen. Integration bedeutet da, am familiären Geschehen teilhaben können, eigene Fähigkeiten einbringen können, ernst genommen werden, zum familiären Leben einen Anteil einbringen können, dadurch Verantwortung übernehmen dürfen. Ich bin wichtig, ich bin okay, ich kann mich einbringen.

Im Alltag lernt jeder auch unangenehme Situationen anzunehmen und Probleme zu lösen.

Gerade im Kleinkindalter will das Kind nachahmen, helfen und mitmachen: rüsten, Wäsche aufhängen, zusammenfalten, Guetzli ausstechen, Teig rühren, WC-Papier auffüllen, Tisch decken, Kartoffeln im Keller holen, einschenken, Rollenspiele aufführen.

Weihnachtsschmuck basteln, Osterbäume verzieren, Ostereier bemalen, Kerzenziehen, Wasserräder bauen, Steinmännchen am Fluss errichten sind nur wenige der zahlreiche integrativen Möglichkeiten im Rahmen der Familie. Da kann jeder nach seinen Fähigkeiten mittun.

Echtes Interesse am Tun des Kindes fördert das Gefühl:
Ich kann etwas.

Was machst du?
Was entwickelt sich da?
Wie hast du das gedacht?
Wo hast du es gelernt?
Wie kann das funktionieren?



In Gesprächen und Diskussionen können alle ihre Anliegen einbringen. Das Suchen einer Lösung kann diskutiert werden. So lernen die Kinder aufeinander zu hören, Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten, Kompromisse zu akzeptieren. Regeln übernehmen, Tatsachen annehmen und damit umgehen lernen sind ebenfalls wichtige Schritte.

Die Familie, die familiäre Gemeinschaft, ist eine wichtige Lernumgebung für den integrativen Prozess.

Blick ins Klassenzimmer (Nadja Ulmer)

Die Entwicklung der motorischen Fähigkeiten ist von Geburt an einer der grossen Grundbausteine für das Lernen. Wirken Bewegungen im Säuglingsalter noch unbeholfen und ausfahrend, werden sie im Kindesalter immer zielgerichteter. Vom Ergreifen von Dingen über das Kopfheben, Krabbeln, Sitzen hin zum Gehenlernen trainiert das Kind seine Muskulatur, die zum Tun ebendieser Dinge erforderlich ist.

All diese Prozesse sind mit Empfindungen, Wahrnehmungen verbunden. Unsere Sinne leiten uns in Strömen Informationen ins Gehirn weiter. Nur ein kleiner Teil dieser Flut

von Informationen speichert sich schlussendlich in unserem Gehirn ab. Je nach Lerntyp reagiert ein Kind mehr oder weniger auf eine Information. So nehmen wir und unsere Kinder nicht nur über die Augen und Ohren wahr, sondern über alle Sinne, auch den Tastsinn.

Je mehr Sinne miteinander beim Lernen verbunden werden, desto besser kann eine Information im Hirn verankert und mit ähnlichen Informationen vernetzt werden.



Bereits im Kindergarten erhalten die Kinder Gelegenheit, sich im Umgang mit Stift und Papier zu üben. Sie lernen ihren eigenen Namen zu erkennen und ihn zu schreiben. Ab der ersten Klasse wird dann neben dem Leselernprozess auch das Schreiben der Zahlen und Buchstaben geübt.

Als Heilpädagogin achte ich bei der gemeinsamen Planung mit der Lehrperson darauf, dass die Kinder auf vielfältige Art und Weise dem Schreiblernprozess nähergeführt werden. Viele Ideen purzeln dabei sowohl von meiner als auch von Seiten der Lehrperson in eine Ideenliste.

Auf den abgebildeten Fotos sehen Sie die Erstklässler von Frau Honkela beim Schreibenlernen der Zahlen 1-6.

An einem Posten werden Zahlen geknetet am anderen mit Kreide gross an der Wandtafel geübt und an einem weiteren Posten wird auf Seilen die Zahl abgeschrieben oder ein Ball über die Zahl gerollt. Ebenso steht ein Sandkasten zur Verfügung, wo die Schreibabläufe trainiert werden können und Bauklötze stehen in einer Kiste bereit, um zu einer Zahl gelegt zu werden



Auch das traditionelle Schreiben ins Zahlenheft mit den Häuschen darf natürlich nicht fehlen.

Herbst 2011